

Laien übernehmen Bestattungsdienst

Katholische Kirche geht in Hürth neue Wege beim Trauerpastoral

VON ANDREAS ENGELS

HÜRTH. In Zeiten des Priestermangels geht die katholische Kirche neue Wege beim Trauerpastoral: In Hürth übernehmen seit kurzem auch ehrenamtliche Gemeindemitglieder den Bestattungsdienst. Dabei handele es sich um ein „Experiment“, mit dem herausgefunden werden soll, wie sich das Gemeindeleben neu organisieren lasse, so Pastoralreferent Wigbert Spinrath.

Insgesamt acht Laien, davon sechs aus Hürth, wurden beim Erzbistum in Köln für den Bestattungsdienst ausgebildet. Sie wurden darauf vorbereitet, selbst Wortgottesdienste zu halten und Verstorbene zu bestatten. Inhalte der Ausbildung waren der eigene Umgang mit Sterben, Tod und Trauer; die gewandelte Bestattungskultur; die christliche Theologie von Tod und Auferstehung; der Ablauf einer kirchlichen Begräbnisfeier sowie Grundzüge des Bestattungsrechts. In prakti-

schen Anleitungen lernten die Ehrenamtler, wie man ein Trauergespräch führt und eine Traueransprache hält.

Bereits im Juni 2016 wurden die Ehrenamtlichen von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki in einem Gottesdienst im Kölner Priesterseminar ausgesandt. Es folgte eine Hospitationsphase, die jetzt endete. Die örtlichen Seelsorger werden den Freiwilligen aber weiterhin zur Seite stehen, betont Pfarrvikar Werner Friesdorf.

Nicht bloß ein Notnagel

Pfarrvikar Heribert Müller betont, dass die Laien im Bestattungsdienst nicht bloß ein „Notnagel“ seien. „Die Menschen würdig zu bestatten, ist eine Aufgabe der ganzen Gemeinde, auch wenn sich das sehr auf den Pfarrer konzentriert hat“, so Müller. Die Eh-



Den ehrenamtlichen Bestattungsdienst stellen (v. l.) Pastoralreferent Wigbert Spinrath, Peter Jakob Hennen, Pfarrvikar Werner Friesdorf, Hermann Plog, Karin Bendermacher, Pfarrvikar Heribert Müller und Andrea Beckers, Kommunikationsbeauftragte vom Erzbistum Köln, vor. (Foto: Engels)

renamtler, die sich im Bestattungsdienst engagieren, seien in ihren Gemeinden vor Ort verwurzelt; sie würden die Verstorbenen und ihre Familien oft viel besser kennen als die hauptamtlichen Geistlichen. Einer von den Freiwilligen ist Hermann Plog, der bei der Stadt arbeitet und seit 35 Jahren als Küster und Organist in St. Wendelinus in Berrenrath wirkt. 14 Bestattungen hat Plog bislang geleitet, die meisten Verstorbenen kannte er persönlich. „Damit kann auch die Trauerfeier viel persönlicher sein“, sagt er. Karin Bendermacher aus Kendenich, Leiterin des Familienzentrums Alt-

Hürth, ergänzt, dass sie sich bisweilen die Zeit nehme, Trauernde nach der Beisetzung noch einmal ans Grab zu begleiten. Das könne ein Geistlicher kaum leisten.

Das Zusammenwirken von Hauptamtlichen und Ehrenamtlern klappt nach Aussage der Beteiligten gut beim Bestattungsdienst. Er fühle sich gut begleitet, sagt Peter-Jakob Hennen aus Alt-Hürth, der selbst leidvolle Erfahrungen mit dem frühen Tod von Angehörigen gemacht hat und sich auch deshalb für den Bestattungsdienst gemeldet hat. Pastoralreferent Wigbert Spinrath, der auch selbst Bestattun-

gen leitet, betont, dass die Einbindung von Laien aus vielfältigen Berufsgruppen auch eine große Bereicherung des Trauerpastorals sei.

Beisetzungen werden aber nach wie vor auch von Geistlichen geleitet. „Wenn eine Familie einen Priester wünscht, dann kommt auch einer“, verspricht Spinrath. Manchmal seien es die Laien selbst, die den Hinweis geben, dass Beistand von einem Geistlichen benötigt werde. In vielen Fällen würden sich Hinterbliebene aber bereits selbst an die Ehrenamtler wenden mit der Bitte, ihren Angehörigen zu bestatten.

Beerdigung als Feier des Lebens
Die Beerdigung ist eine Zeit der Anteilnahme und der Anteilnahme.

Laien übernehmen Bestattungsdienst